

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

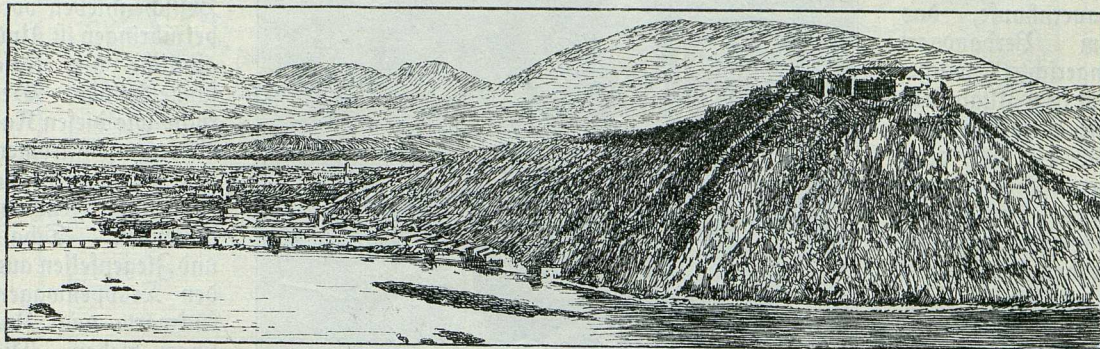
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

weißen Schleiern stehen in den Feldern bei der Maisernte. Erst beim Nahen der Grenze im steinigen Tal des Megjures — von den Montenegroinern heute schon „Stara Graniža“, d. i. „Alte Grenze“, genannt — beginnen die ersten Zeichen des Krieges: Zersplitterte Fensterscheiben des türkischen Zollhauses, eingefallene Mauern eines „Karakol“, einer türkischen Grenzkaserne, verräucherte Trümmer und verkohlte Balken eines Wohnhauses; sonst aber sind die Dörfer des eroberten Landstriches unzerstört und ihre Bewohner in reger Tätigkeit. Was die nach Osten ziehende Straße füllt, sind daherwandelnde alte und jüngere Männer in graugrünen Khakiuniformen, die Flinten auf dem Rücken und volle Patronengürtel um die Hüften. Einen Tornister trägt keiner. An der Seite der Verheirateten schreitet die Frau, ein schweres Bündel mit Proviant und Decken auf dem Kopfe oder dem Nacken. Ja, neben diesen, die Lücke der Batail-

seine Schulter. Dort auf einer Bahre ein Schwerverletzter, eine junge blühende Frau schreitet schluchzend daneben. Als sie den Fremden heranreitet sieht, hält sie ein mit Schluchzen und ihre Züge verzerren sich zu einem unnatürlichen Lächeln. Seit zehn Minuten wandert neben meinem Pferde, auch bei rascherem Gange über festen Boden mit ihm Schritt haltend, ein graubärtiger Alter, zwei Gewehre auf dem Rücken. Eines bringt er seinem Bruder ins Lager. Er erzählt, einen Sohn habe er bei Sipcanik verloren und der zweite, der den tollkühnen, sinnlosen Sturm auf den Taraboshöhen mitmachte, liege im Spital zu Cetinje mit durch Granatsplitter zerrissenen Armen; sein Aufkommen sei ungewiß. Und ruhig und ohne eine Miene zu verziehen, als etwas Selbstverständliches und Notwendiges berichtet er vom Schicksal seiner Söhne.

Je tiefer wir aus der steinigen Paßgasse,



Die alte Festung von Stutari.

lone füllen den nachrückenden Mannschaften zeigen sich ganze Reihen von Frauen und Mädchen in Haufen zu 20, 30 und mehr aus den einzelnen Ortschaften des Küstenlandes und der Striche des Stutarisees, welche die Kontingente der Tarabosarmee bilden: Sie alle wie Tragtiere hoch bepackt. Sie ziehen — der Train der montenegroinischen Armee — zu ihren Vätern, Gatten, Brüdern, Söhnen, um ihnen Lebensmittel und alles für den Schutz von Unbilden der Witterung Nötige herbeizuschleppen und viele verbleiben Tage, ja Wochen an der Seite des Gatten. Ein ganzes Volk mit Männern und Weibern nach mittelalterlicher Weise wie zu einem Beutezug über die Grenzen strömend, ist es, das hier Krieg führt, ungestüm, zähe, mit allen Mitteln seiner Kraft.

Und weiter auf Schritt und Tritt begegnen uns jetzt Bilder des hier sich entrollenden Kriegslebens. Auf einem Maultier ein Verwundeter, der die Schmerzen des zerschossenen Fußes grimmig verbeißt, ein Kamerad stützt

die im Norden die langgewölbte Megjuresaplanina und im Süden die grauen Halbklippenreihen des Musuragebirges umfassen, zu der Bojananiederung herabsteigen, desto gartenmäßiger wird das Land, desto reicher winken die Maisfelder und Obstbaumhaine, die um die Dorfschaften sich ziehen. An Stelle harten steinübersäten Weges tritt lehmiger und toniger Boden, den die Regengüsse in weichen Brei verwandelt haben. Und alle die zahlreichen Rinnsale, die südostwärts zur Bojana streben, wälzen jetzt schäumende und sprudelnde Fluten daher. Diese zu durchschreiten kostet den Tieren weniger Anstrengung als den Morast zu durchwaten, in den sie bis zum Bauch einsinken. Schreiend treiben die Treiber die Esel an, die mit den schweren Munitionskisten auf den Rücken des öfteren ratlos vor diesem Wasser- und Schlammabyrinth stillstehen.

Das Rollen der Kanonensalven wird deutlicher und deutlicher. Jenseits parallel sich ziehender grüner Hügelreihen taucht von Zeit